

Peter Elgaß

Gnadenberger Weg 4

D-87509 Immenstadt

Deutschland

16. Mai 2022

An die
Österreichische UNESCO-Kommission
Universitätsstraße 5
1010 Wien

Empfehlungsschreiben zur Bewerbung des Berufsstandes „Freihandschmieden“ zur Aufnahme in das Österreichische Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.

Zur Geschichte:

Das Schmieden ist unbestritten eines der ältesten Handwerke der Welt. Bereits in der Bronzezeit wurde geschmiedet. Als durch die ersten Rennfeuer die Eisengewinnung möglich wurde, waren es Schmiedehandwerker, die die gewonnenen Luppen zu verwendbaren Eisen verfeinerten. Viele Fundstätten im gesamten Alpenraum, aber auch dort wo zwei wichtige Grundlagen zu finden waren, wurde Eisenerz zu Roheisen und schmiedbarem Eisen verarbeitet: Erz, Wald/Holz und Wasserkraft.

Über Jahrhunderte war das Schmiedehandwerk Verbindungsglied für viele andere Gewerke. Weder die Landwirtschaft, noch das Bauwesen, nicht die Kunst und schon gar nicht das Waffen- und Kriegswesen wären ohne Schmiede ausgekommen. Im Mittelalter waren die Schmiede für alle Belange in den Dörfern und Städten eingebunden. Viele Aufgaben – auch in der Gegenwart – könnten ohne das Freihandschmieden nicht fachgerecht erledigt werden.

Freihandschmieden in Österreich

Aus der Geschichte heraus ist der Alpenraum als Kernzelle des Schmiedens in Europa zu sehen. Wie nirgendwo anders fanden sich bessere Voraussetzungen als in der Berglandschaft mit Erzvorkommen, Wald und Wasserkraft. Vor allem das Werkzeugschmieden blühte schon im frühen Mittelalter in den österreichischen Tälern. Dort wo Erze abgebaut wurden (Steiermark/Eisenwurzen/Niederösterreich), wandelten sich die kleinen Schmiedebetriebe schnell zum Handwerk im Bürgertum. In der Renaissance beschäftigten die Hammerherren Schmiede als Arbeiter: <https://de.wikipedia.org/wiki/Hammerherrenhaus>.

In Wien zeugt der „Stock im Eisen“ am Eck zwischen Graben und Kärntner Straße, dem sogenannten Palais Equitable von der früheren handwerklichen Tradition der Schmiede. Wanderburschen auf der Walz hinterließen in diesem Fichtenstamm einen Nagel als Zeichen, dass sie da waren. [https://de.wikipedia.org/wiki/Stock-im-Eisen_\(Wien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Stock-im-Eisen_(Wien))

Ein weiteres Beispiel der führenden Funktion des Schmiedehandwerks in Österreich sei die frühe „Industriespionage“ im Sensenschmiede-Handwerk genannt. Da die Qualität der österreichischen Sensen europaweit bekannt war, aber die Meisterbetriebe sorgsam darauf bedacht waren, Material und Fertigungstechnik geheim zu halten, mussten Schwarzwälder Schmiedebetriebe in Oberösterreich Schmiedegesellen bei Nacht und Nebel abwerben um an diese Kenntnisse zu kommen.

Ein Höhepunkt und beispielgebend für das Handschmieden in Österreich sind die Bücher des Wiener Schmiedemeisters Otto Schmirler („Der Kunstschmied Otto Schmirler“, 1976 und „Für den Kunstschmied“ 1984 und „Werk und Werkzeug des Kunstschmieds“, 2013). Alle Werke sind noch verfügbar in unterschiedlich hohen Auflagen. Die Bücher werden vielfach

international genützt. Das zeigt die Bedeutung des Freihandschmiedens über die Grenzen Österreichs hinaus bis zum heutigen Tage.

In der Neuzeit entstand dem Schmieden durch den günstigeren Eisenguss eine gewisse Konkurrenz. Auch die Zeit nach dem ersten Weltkrieg und die aufkommende industrialisierte Fertigung drängten das aufwendigere Schmieden etwas in den Hintergrund. Der „Metallbau“ spielte in der Konstruktion die wichtigere Rolle. Aber bereits nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Aufbauphase in Österreich und Europa war die Hilfe der Schmiede wieder von großer Bedeutung.

Schmieden in Gegenwart und Zukunft

In den letzten Jahrzehnten hat sich für das Freihandschmieden ein völlig neues Arbeitsfeld aufgetan. Die Rückbesinnung der Menschen, weg von der Massenware, der Wegwerf-Mentalität und dem Uniformismus hat den gestaltenden Handwerken ein weites Betätigungsfeld eröffnet: Für Haus und Garten, als Highlight im öffentlichen Raum oder als Blickfang fanden Schmiede vor allem in Österreich neue Aufträge. Das Land war Vorreiter dieser Entwicklung in Europa. Das stelle ich als Herausgeber der weltweit vertriebenen Fachzeitschrift HEPHAISTOS (<https://www.metall-aktiv.de>) und aufmerksamer Beobachter der europäischen Szene in den letzten 30 Jahren in aller Bescheidenheit fest. Die Kunden haben die Langlebigkeit und die Formschönheit moderner Metallgestaltung sowie die Originalität der Schmiedearbeiten schätzen gelernt. „Kein Stück ist wie das andere.“

Dazu kommt die Erhaltung vieler in die Jahre gekommener historisch bedeutsamer Artefakte und ganzer Denkmäler. Beispielhaft seien hier die vielen Friedhöfe im Alpenraum genannt. Hier finden sich zeitgemäße Grabmale neben historischen Metallkreuzen. Sowohl Neufertigung als auch Restaurierung sind ein weites Feld für Fachleute. Es sei nicht unerwähnt, dass hier die „übermächtigen Kinder“ der Schmiedetradition, Metallbau und Kunstschlosserei oft mit falschen Kenntnissen und Techniken mehr Schaden als Nutzen bringen. Jahrhundertlanges Wissen und Techniken des Freiformschmiedens - auch Kunstschmieden genannt - müssen konserviert und wo immer nötig auch angewandt werden, sonst gehen uns unwiederbringlich Werte verloren.

Aus diesem Grund muss die fachliche Ausbildung im Schmieden im Zusammenwirken mit Materialkunde, Technik und Stilkunde erhalten werden. In Deutschland wurden in dieser Hinsicht elementare Fehler gemacht, als in den Innungen und Fachverbänden die Konstruktionstechniker und Feinmechaniker die Übermacht bekamen und beispielsweise den Beruf des Schmiedes offiziell zum „Metallbauer, Fachrichtung Metallgestaltung“ umbenannten. In Österreich gibt es zumindest noch den Ausbildungsberuf Schmiedetechnik.

Schmiede - Träger der Kultur

Vor 30 Jahren war ich Impulsgeber zur Gründung des „Ringes der Europäischen Schmiedestädte e.V.“. Schon bei der Gründung dabei: die Marktgemeinde Ybbsitz in Niederösterreich. Bald kam Bad Hall (Oberösterreich) mit dem Kurpark als ideales Ausstellungsgelände dazu. In diesem Kurpark wurden seit 1998 sieben internationale Ausstellungen mit internationaler Schmiedekunst in Zusammenarbeit mit der oberösterreichischen Innung gezeigt.

Heute umfasst der Ring 17 Städte in Europa aus zehn Ländern. Alle haben sich dem Erhalt von Eisen- und Schmiedetradition verschrieben und kümmern sich um die Präsentation der zeitgemäßen Schmiedekultur. <https://Ironcities.net>.

Um der Übermacht der Metallbauer in der Konstruktionstechnik in den Fachverbänden ein Gegengewicht entgegen zu setzen, wurde vor 30 Jahren der „Internationale Fachverband

Gestaltender Schmiede e.V.“ gegründet. <https://IFGS.eu>. Dieser Zusammenschluss setzt sich für die Erhaltung der Tradition, aber auch für die modernen Interessen der Schmiede in Mitteleuropa ein.

Heute definiert sich die weltweite Schmiedefamilie so: „In der Vergangenheit waren wir die Hersteller der Werkzeuge für den Krieg – heute sind die Schmiede Botschafter des Friedens und der Freundschaft“. Viele Aktionen in den letzten Jahren unterstreichen die kulturelle Bedeutung des Schmiedehandwerks. Österreicher Protagonisten sind immer führend dabei.



Peter Elgaß

Herausgeber der Fachzeitschrift HEPHAISTOS

Vorsitzender im Schmiede-Fachbeirat des Ringes der Europäischen Schmiedestädte e.V.

Vorstandsmitglied im Internationalen Fachverband Gestaltender Schmiede e.V.